

# **OSMANLI ARAŐTIRMALARI**

## **XXVIII**

Neřir Heyeti - Editorial Board

Halil İNALCIK - İsmail. E. ERÜNSAL

Heath W. LOWRY - Feridun EMECEN

Klaus KREISER

Misafir Editörler

Hatice AYNUR - Mehmet KALPAKLI

# **THE JOURNAL OF OTTOMAN STUDIES**

## **XXVIII**

Prof. Dr. Mehmed ÇAVUŐOĐLU'na

**ARMAĐAN - IV**

İstanbul - 2006

GERECHTIGKEIT FÜR EINEN HUND:  
EINE TRAUMGESCHICHTE AUS DER *ḤAMSE* DES NERGISĪ

Von Gisela PROCHÁZKA-EISL\*

Es ist hinlänglich bekannt, daß der Hund im Islam als unrein gilt und folglich im gesamten islamischen Kulturkreis zusammen mit dem Schwein zu den unbeliebtesten Tieren zählt. Im Koran selbst ist der Hund zwar nur am Rande anzutreffen,<sup>1</sup> in den Hadith-Sammlungen findet sich jedoch eine Reihe von Belegen, welche sich in irgendeiner - nicht zwangsläufig negativen - Form mit diesem Tier beschäftigen. Bekannt und immer wieder zitiert werden in erster Linie solche Hadithe, die sich mit Unreinheit und Ablehnung des Hundes auseinandersetzen, wie etwa der Hadith, der von der Anordnung des Propheten berichtet, alle Hunde töten zu lassen oder auch jener, der besagt, daß die Engel kein Haus betreten, in dem sich ein Hund aufhält.<sup>2</sup> Doch ungeachtet aller Vorbehalte gilt im Islam auch für den Hund - so wie für alle anderen Tiere - daß man ihn nicht quälen, hungern lassen oder in sonst einer Weise schlecht behandeln dürfe, sondern vielmehr auch ihm gegenüber Milde und

---

\* Wien

1 In Sure 7,175 wird ein Mensch mit einem Hund verglichen, dessen Zunge heraushängt, und in Sure 18, die von den Siebenschläfern berichtet, wird deren Hund Qitmir, allerdings nicht namentlich, erwähnt.

2 S. Saḥīḥ al-Buḥārī, Ed. L. Krehl, Leiden 1864, Bd. II, S. 329, kitāb 59, bāb 17: *...lā tadḥulu l-malā'ikatu baytan fīhi kalbun wa-lā sūratun.... innā rasūla llāhi ṣallā llāhu 'alayhi wa-sallama amara bi-qāṭli l-kilābi* und S. 330: *... man amsaka kalban yanquṣu min 'amalihi qīrāṭun illā kalba Hartin aw kalba mā'iyatin*. "Die Engel betreten kein Haus, in dem sich ein Hund oder ein Bild befindet ... der Gesandte Gottes, Gott segne ihn und spende ihm Heil, befahl die Tötung der Hunde ... wer einen Hund hält, von dessen (guten) Taten wird ein Körnchen abgezogen, außer es ist ein Wachhund oder Hirtenhund."

Barmherzigkeit üben solle.<sup>3</sup> Daß es trotzdem zu allen Zeiten auch Menschen gab, die Hunde nicht nur den Vorschriften entsprechend behandelten, sondern sie erklärtermaßen mehr als ihre Mitmenschen liebten, sie ins Haus ließen und ihnen vom eigenen Teller zu fressen gaben, ist jedoch ebenfalls bekannt. Berichte darüber finden wir in verschiedensten literarischen Texten, seien dies nun Märchen, Anekdoten oder religiös motivierte, erbaulich-moralisierende Geschichten.<sup>4</sup>

In diesem Artikel soll eine äußerst merkwürdige Hundegeschichte<sup>5</sup> vorgestellt werden, die ein m. W. bis jetzt in dieser Form nicht belegtes Motiv in Zusammenhang mit der Tötung eines Hundes zum Thema hat. Die Geschichte stammt aus der Feder des zu seiner Zeit berühmten, später dann eher berüchtigten Stilisten Muḥammed Nergisî (m. 1635).<sup>6</sup> Nergisî galt gut zwei Jahrhunderte lang als ausgezeichneter, vorbildlicher *münşî*, dessen Prosastil ihm ob seines Reichtums an Metaphern, seiner poetischen Kraft und seiner zur höchsten Vollendung gebrachten Persisierung mit zahlreichen bis dahin im Osmanischen nicht verwendeten Wörtern den Ruf eines absoluten Meisters der *inşâ*-Prosa einbrachte. Seine *Ḥamse* existiert in zahlreichen Handschriften und lag Mitte des 19. Jahrhunderts schon in drei Ausgaben gedruckt vor, was davon zeugt, daß sie offenbar geschätzt und gerne gelesen wurde.<sup>7</sup> Im 19. Jahrhundert wird Nergisî jedoch für die Verfechter einer neuen, einfacheren und mehr türkischen Ausdrucksweise eine der Symbolfiguren eines

<sup>3</sup> Siehe dazu *DVIA* s.v. *köpek*; *EI<sup>2</sup>* s.v. *kalb*, sowie das Kapitel "Hayvanlara karşı şefkatli ve merhametli olmak" in *DVIA* s.v. *hayvan* S. 93.

<sup>4</sup> Eine Fundgrube ist diesbezüglich Ibn al-Marzubân, der in seiner Abhandlung von der Überlegenheit des Hundes zahlreiche Geschichten von Menschen mit inniger Beziehung zu guten, treuen Hunden erzählt. Vgl. G. R. Smith und M. A. S. Abdel Haleem (eds.): *The Book of the Superiority of the Dog over many of Those who wear Clothes. By Ibn al-Marzubân*. Warminster, England 1978.

<sup>5</sup> Markus Köhbach, der mich darauf hingewiesen hat, sei an dieser Stelle dafür gedankt.

<sup>6</sup> Nergisî, auch als Nergis(i)zâde bekannt, stammte aus Sarajewo und verbrachte nach seiner Ausbildung in Istanbul gut 25 Jahre an verschiedenen Kadiamtsposten auf dem Balkan, bis er schließlich 1635 als *vaq'a-nüvis* am Feldzug nach Erewan teilnehmen sollte. Doch konnte er diese Position nicht lange genießen, da er gleich nach dem Aufbruch durch einen Sturz vom Pferd starb, wohl noch bevor er sein 50. Lebensjahr erreicht hatte. Ausführlich zur Person des Nergisî siehe Ö. F. Akün in *İA*, s.v. *Nergisî*.

<sup>7</sup> Vor der für diesen Artikel verwendeten Druckausgabe aus dem Jahr 1285H (1868/69) waren schon zwei Bulak-Drucke herausgekommen, beide 1255H.

überladenen, unverständlichen, manierten persischen Stils, in dem es nur noch um lediglich wegen ihrer Ausgefallenheit verwendete Persismen und Metaphern ginge und der daher abzulehnen sei. Namık Kemal meinte etwa, daß es einem osmanischen Leser leichter fiele, den in Persisch verfaßten *Gülistân* des Sa'dî zu verstehen als den eigenartigen Stil des Nergisî.<sup>8</sup> Schon Hammer-Purgstall merkt in der *Geschichte der Osmanischen Dichtkunst* an, Nergisîs Prosa sei "die geschnörkelteste dieses Zeitraumes, so geschniegelt und gebiegelt",<sup>9</sup> und Babinger nennt ihn in den *Geschichtsschreibern der Osmanen* "berüchtigt wegen seiner unnatürlich gezierten Schreibweise".<sup>10</sup> Gibb erwähnt in seiner *History of Ottoman Poetry* Nergisî stets nur *en passant* und in einem Atemzug mit seinem Zeitgenossen Veysî - beides Schriftsteller, die in Gibbs Verständnis Exponenten des "ultrapersischen" Stils darstellten.<sup>11</sup> Und Ö. F. Akün schließlich stellt in der *İslam Ansiklopedisi* nüchtern fest, daß Nergisî zu jenen Autoren zählt, die heute nicht mehr gelesen werden.<sup>12</sup> Die Kompliziertheit von Nergisîs Sprache bietet tatsächlich gewisse Schwierigkeiten, und ihre Schönheit, die Subtilität der Wortwahl, die oft genial originellen Metaphern und die unglaubliche, fast geometrisch konstruiert anmutende Harmonie seines *sec'* erschließen sich erst nach einer gewissen Phase der Anfreundung mit dieser Schreibweise. Zusammen mit den über hundert Jahre wiederholten, hinlänglich bekannten (Vor)urteilen über seinen Stil, ist dies wohl mit ein Grund, daß Nergisîs Hauptwerk, die *Hamse*, bis heute nicht in einer kritischen Edition vorliegt.

Diese *Hamse-i Nergisî* ist ein aus fünf thematisch unabhängigen Teilen bestehendes, mit zahlreichen lyrischen Einschüben in Türkisch, Arabisch und Persisch verbrämtes Prosawerk, das von seinem Autor erklärtermaßen zur Unterhaltung und Erbauung verfaßt wurde. Der kurze Text, der im Folgenden vorgestellt werden soll, entstammt dem *Nihālistān* ("Zweiggestrüpp"), wie

8 Zitiert nach Ö. F. Akün, op.cit., S. 196.

9 J. v. Hammer-Purgstall, *Geschichte der Osmanischen Dichtkunst bis in unsere Zeit. Mit einer Blütenlese von zweytausend, zweyhundert Dichtern*, Pesth 1836-1838, Bd. III, S. 229 f.

10 F. Babinger, *Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*. Leipzig 1927, S. 173.

11 E. J. W. Gibb, *A History of Ottoman Poetry*, London 1900-1909, Bd. III, S. 208; Bd. IV, S. 254; Bd. IV, S. 352.

12 Ö. F. Akün, op. cit., S. 196: "... bugün artik okunmaz bir müellif olmuştur".

einer der fünf Teile der *Ḥamse* heißt. In der Vorrede zum *Nihālistān* erwähnt Nergisī, daß er zwei persische Sammlungen, den *Gūlistān* des Sa'dī und den *Bahāristān* des Ġāmī als Vorbild für dieses Werk genommen habe, da etwas Derartiges bis jetzt in türkischer Sprache noch nicht geschrieben worden sei.<sup>13</sup> Das *Nihālistān* besteht aus 25 Prosageschichten, die in fünf einzelne Zweige - *nihāl* - zu je fünf Geschichten gegliedert sind. Jeder *nihāl* vereint Geschichten zu einem bestimmten Thema, und zwar zu Milde und Güte, Liebesabenteuern, schicksalhafter Vorbestimmung, Großzügigkeit und zu reuigen Sündern. Im *nihāl-i ḥāmis*, der aus den Geschichten zum Thema "Reue" besteht, finden wir als vorletzte Geschichte das folgende eigenartige Traumerlebnis mit einem zu Unrecht erschlagenen Hund als Protagonisten:

#### Die Geschichte in Übersetzung<sup>14</sup>

/S. 157/ Wie ein Frommer der Gemeinde sich der Tötung eines gewöhnlichen Hundes schuldig machte und, indem er in der Welt der Träume zum Gegenstand göttlichen Tadels wurde, so seine Tat bereute. /S. 158/ Er erzählte:<sup>15</sup> "Von den ungestümen Raubtieren des friedlichen Waldes brüllte ein anhänglicher, Kopfzerbrechen verursachender Hund mit dieser wahren, zur Warnung dienenden Erzählung aus dem Dickicht der Erörterung.

Vor einiger Zeit hat sich ein armer Hund in einer Ecke meines verfallenen Pferdestalls angesiedelt. Tags zog er mit der Schafherde durch die Felder, und nachts streifte er, in alle Richtungen Gebell verbreitend, rund ums Haus.

Doch eines Tages schlug er mit hündischem Begehrt die Zähne (mit) der ihm angeborenen Begierde in die Früchte des von allen Seiten wohlgeschützten Gartens. Als ich das Werk seiner scharfen Zähne in Augenschein nahm, wurde ich zornig auf meinen gemeinen Hund und gab einem Bediensteten zu verstehen, daß er seinem Leben irgendwo in einem abgelegenen Winkel ein Ende setzen möge. Und dieser forderte den Armen mit vertrauten Worten auf,

<sup>13</sup> Nergisī, *Ḥamse* S. 11 (nicht S. 6, wie Akün, op.cit., p. 196 behauptet): "*lisān-i türkide nazīre-i Gūlistān ve Bahāristān*".

<sup>14</sup> Eine Transkription des Textes findet sich am Ende des Artikels. An dieser Stelle sei Erich Prokosch für eine lebhaft, äußerst förderliche Diskussion mancher Textstellen gedankt.

<sup>15</sup> = das vorgezogene *déyü* vom Ende des Textes.

zu ihm zu kommen und begab sich (mit ihm) an einen einsamen Ort. Zwar folgte der arme Hund dem Befehl und gehorchte, indem er dem Diener auf den Fuß nachlief, dessen Wink. Doch er ging auf irgendwie so traurige Weise mit, als ob er wüßte, daß es zum Erscheinungsort seines eigenen Verderbens ginge. Dreimal schaute er sich mit traurigen Blicken nach mir um, gerade als ob er mittels seiner Körpersprache Hilfe suchte und sich mit der Hoffnung auf Vergebung für seinen Ausrutscher entschuldigen wollte. Ja, beim dritten Mal war es sogar so, daß er am Fuße eines Baumes geraume Zeit unschlüssig stehenblieb, und ein sehnsüchtiger Blick brachte in seinem Gesicht einen verzweifelten Ausdruck hervor.

Als er jedoch in meinem zornigen Gesicht die Entschlossenheit zur Strafe sah,<sup>16</sup> verlor er die Hoffnung auf die Möglichkeit von Erbarmen und verschob das Einfordern von Verzeihung auf den Morgen der Auferstehung. Lahm und elend folgte er dem mit der Tötung<sup>17</sup> Beauftragten auf den Fuß, (und so) gelangten sie an den vorgesehenen Platz. Wie es ihm befohlen und ohne lange zu zögern schleuderte der blutrünstige Diener einen riesigen Stein auf den unglücklichen Kopf des Armen. Und sofort löste sich jede Spur seines Lebens so wie sein flüchtiges Selbst im tödlichen Nichts auf.

Ohne Furcht vor der Möglichkeit, daß Urteil und Tadel sowie die Notwendigkeit zur Rechtfertigung dieser vor Gott - erhaben ist Er - unakzeptablen Handlung liegen, bettete ich abends den Kopf auf das gemütliche Ruhekissen. Als (meine) Diener, die Sinne, sich zerstreuten, um auf dem Marktplatz des Schlafes herumzuschlendern, fand ich mich im Traum an einem fremdartigen, verwunderlichen Ort. Auf diesem Feld des Jüngsten Gerichts hatte der Richter der Bedürfnisse und Lehrer der um Rettung Betenden - groß ist Seine Majestät - die Ratsversammlung des Jüngsten Gerichts (einberufen) und die Waage der Vergeltung von guten und bösen Taten aufgestellt. Alle Arten von Geschöpfen hatten sich an jenem Ort von Strafe und Belohnung ringsum niedergelassen, und jene,<sup>18</sup> die Unrecht erlitten hatten und Gerechtigkeit einklagten, waren in Scharen angetreten, um Forderungen aus der

16 Verkürzt übersetzt; im Text wird die Passage in anderen Worten wiederholt, wäre also wortwörtlich zu ergänzen mit "...und in meinem wütenden Gesicht die zornig gerunzelten Stirnfalten sah".

17 wörtlich: "Vollstreckung des Todes".

18 wörtlich: "die Gruppe jener"

Vergangenheit einzuklagen, und standen einander im Weg, sich gegenseitig die Krallen in den Saum schlagend. Und schon klagte inmitten der Geschöpfe der arme, mißhandelte Hund mit emporgerecktem Hals<sup>19</sup> und wohlberedter menschlicher Stimme: "Herr, kennst du diesen Armen, Enttäuschten, der ich viele Tage /S. 159/ in deinem Hause mit von Herzen kommender Anhänglichkeit die ausgestreckten Vorderfüße niedergelassen und ausgeruht habe und mich, so gut es unsereins vermag, im Dienst zu dir als verlässlich erwiesen habe? Und ich habe es nie an angemessenem Benehmen mangeln lassen, um mir das Recht auf Brot und Salz zu verdienen. Im Vertrauen auf (deine) Aufrichtigkeit und (dein) Wohlmeinen habe ich mein Los getragen.<sup>20</sup> Ich habe Tag und Nacht gewacht, habe meinem Körper auf dem Weg im Dienste zu dir Tag und Nacht Ruhe und Erholung versagt. Und ein Mal nur, als ich irrtümlich - und soll's auch vorsätzlich gewesen sein - im Vertrauen auf deine großmütige Verzeihung in deinen Garten ging, konntest du es nicht ertragen, daß ich einen Teil der unermesslichen Wohltaten Gottes in den Kropf der heftigen Begierde gelangen ließ; und mit dem angeborenen Geiz, der im Wesen der menschlichen Natur zutiefst verankert ist, und mit der Annahme, daß eine so winzige, nichtige Sache ein Schaden ist, der dein finanzielles Vermögen beeinflußt, hast du das großzügige Hinwegsehen über meinen Fehltritt nicht gerade als Verbrämung auf das Ehrenkleid der Menschlichkeit geheftet. Und du hast dich nicht der Rechte meines Dienstes erinnert, (sondern) Mord und Totschlag an mir, dem Enttäuschten, als gebührend angesehen und es als angemessen betrachtet, mich des Herumstreunens im Wirtshaus der Welt zu berauben, noch ehe ich von den Annehmlichkeiten des Lebens gesättigt war.

Nun, im Angesicht des wahren Gerechten, wo König und Bettler, Mensch und Tier gleich sind, ist es Zeit, sich einem unparteiischen Richter zu stellen. Wir werden sehen, auf welche Weise sich gemäß des Befehls Gottes, des Allgerechten, das jetzt gestalten wird." So sagte er und zog mich mit Gewalt auf den Platz der göttlichen Allmacht.

Und auf die erwähnte Art und Weise<sup>21</sup> machte er seine Aussage zum Gegenstand der Klage: "O Gott, als ich auf Erden die Pflicht des Dienstes an

---

19 oder: "selbstbewußt"

20 wörtlich eigentlich: "Unter der Bedingung von Aufrichtigkeit und Wohlmeinen ..."

21 nämlich "mit emporgerecktem Hals und wohlberedeter menschlicher Stimme"

dieser Person erfüllte, hat sie, als ein winziger Fehltritt passierte, ihrem Diener meine Tötung befohlen. Und ich habe mich nicht stur und halsstarrig gestellt, sondern bin mit traurig schwankendem Gang hinter ihm her zum Tötungsplatz aufgebrochen. Dreimal habe ich um Vergebung (meiner) Schuld gebeten, ja, als wir zum Dings-Baum<sup>22</sup> gekommen sind, habe ich sogar noch eine Zeitlang sehnsüchtig auf ein Zeichen von Vergebung gewartet. Doch er hat absolut kein Erbarmen gezeigt und das Kapital meines süßen Lebens zerstört", sagte er. "Da bewiesen ist, daß du dich nicht selbst (mit dieser Angelegenheit) befaßt, (sondern) nach dem ausdrücklichen Befehl dazu durch die Einschaltung eines Dieners gegläntzt hast, wurde der göttliche Befehl, dessen Zurückweisung unmöglich ist, auf folgende Weise erlassen: "Da er diese verwerfliche Sache nicht selbst begangen hat, sondern der Diener sich befließigt hat, wird ihm (nur) die Hälfte seines Kapitals an guten Werken aberkannt, und der Vorrat<sup>23</sup> seiner (guten) Werke wird halbiert."

Im selben Augenblick fand ich mich in Gestalt eines riesigen Baumes wieder, und mit furchterregenden Gebärden schlangen die feurigen Höllenwächter unvermutet die Säge mit den scharfen Zähnen und schlugen meinen Stamm in der Mitte durch und in zwei Hälften entzwei.

Als ich mit aufgeregtem Herzklopfen aufwachte, fand ich mich zitternd wie ein Weidenblatt, aus meinen Augen flossen Tränen und ich klagte und schluchzte. Jetzt noch immer klage ich ob dieses herzerweichenden Schreckens und - ich bitte Gott um Verzeihung - seit diesem Tag habe ich keine andere Wahl, als beim hilfreichen Allverzeiher Zuflucht zu nehmen, um nicht einmal einer unvermögenden Ameise Schaden zuzufügen. Und wie ich in der Welt der Träume deshalb aus Furcht vor dem Tadel des Allmächtigen gezittert habe (habe ich gesehen), daß die Wahrheit offenbar mit aller Gewalt zur Gegenwart Gottes drängt." So erzählte er und versicherte, daß dieses nächtliche Abenteuer wahr gewesen sei.

Gott möge über seine Fehler hinwegsehen durch die Heiligkeit des Korans und seiner Verse.

\*\*\*

---

22 sic! *filān daraht*.

23 wörtlich: "Beutel".

Es liegt hier eine äußerst gefühlvolle, ja berührende Schilderung des letzten Ganges des armen hinkenden Hundes vor uns, eine Schilderung, die in dieser Form wohl nur geschrieben werden konnte, weil ihr Autor aufrichtige Tierliebe empfand. Von der Idee her wirkt dieser Text auf den ersten Blick geradezu exotisch, mit dem Bild, daß hier ein Hund seinen Auftritt beim Jüngsten Gericht hat, mit großer Eloquenz Gerechtigkeit einfordert und diese von Gott auch zugestanden bekommt. Die Strafe für den Hundemörder mit dem Aberkennen guter Taten einerseits und der Verwandlung in einen Baum und dessen Zerteilung andererseits ist ebenfalls bemerkenswert.<sup>24</sup>

Es stellt sich nun natürlich die Frage, ob Nergisî für diesen Stoff auf Vorbilder zurückgreifen konnte bzw. ob ihm, wenn schon nicht genau das gleiche, so doch zumindest ähnliche Motive in der bekannten Literatur vorlagen. Einen ersten Ansatzpunkt bilden die für Nergisî so maßgeblichen persischen Geschichtensammlungen *Gūlistān* und *Bahāristān*, da er erklärtermaßen mit der Abfassung seines *Nihālistān* ein türkisches Pendant zu diesen schaffen wollte. Doch in keiner der beiden Sammlungen finden sich auch nur annähernd ähnliche Themen vor. Während im *Gūlistān* kein einziges Mal ein Hund aktiver Träger einer Handlung ist, finden wir im "achten Garten" des *Bahāristān*, der aus Tierfabeln besteht, zwei Geschichten zu Hunden, die jedoch von den Motiven her keine Ähnlichkeit mit der uns hier vorliegenden aufweisen, sondern in denen es um die Genügsamkeit dieser Tiere geht.<sup>25</sup>

Daher wurden weitere Textsammlungen herangezogen, um einen Überblick zu gewinnen, ob und in welcher Art es dort Geschichten mit Hunden als Protagonisten gibt. Die Suche nach ähnlichen *topoi* zeigte schon bald, daß Hundegeschichten, insbesondere solche von armen, schlecht behandelten bzw. getöteten Hunden zwar nicht sehr zahlreich sind, doch durchaus ihren Platz in der Literatur haben.<sup>26</sup> Aber wir treffen auch auf zahlreiche von ihren Besitzern

24 Daß sich dieser Hund ausgerechnet eines *Früchtediebstahls* schuldig macht, gibt der ganzen Geschichte eine zusätzliche absurde Komponente.

25 "Von der Tafel genügt mir ein Brotkrümchen, vom Braten befriedigt mich ein Beinkrümchen" Vgl. die *Bahāristān*-Ausgabe von Schlechta-Wssehrd, Wien 1846, S. 129f., S. 126.

26 Der Tod von Hunden wird auch im frühen 20. Jh. vereinzelt sehr gefühlvoll von türkischen Autoren geschildert - z. B. die Kurzgeschichten *Köpek* von Sabahattin Ali oder *Gamsızın Ölümü* von Reşad Nuri [Güntekin]; auch im Roman *Kale Kapısı* von Yaşar Kemal, in der Hirtenhunde bis zum Verhungern am Grab ihres Herrn ausharren,

sehr gut behandelte Hunde, die, ungeachtet ihrer Unreinheit, gehätschelt und verwöhnt werden, bei ihrem Tod wie ein guter Freund beweint werden und ein Begräbnis erhalten, wie man es eigentlich nur Menschen bereitet.<sup>27</sup>

Auch Anekdoten (*leṭā'if*) wurden eingesehen, doch in den konsultierten Sammlungen finden sich keinerlei Texte mit ähnlichen Motiven. Dies ist nicht weiter verwunderlich -Hunde kommen zwar das eine oder andere Mal vor, durchaus auch in Zusammenhang mit Steinwürfen oder ihrer Tötung, doch liegt es in der Natur des Genres der *leṭā'if*, daß wir hier eine gänzlich andere, ausschließlich auf die Rolle eines Nebendarstellers beschränkte Betrachtungsweise des Hundes vorfinden und somit auch niemals eine Personifizierung des Tieres.<sup>28</sup>

Das Motiv des sprechenden Hundes deutet viel eher auf Vorbilder in persischen und/oder türkischen Volksmärchen hin. Doch die Motivkataloge<sup>29</sup> erweisen sich diesbezüglich als keine sehr ergiebige Quelle - Geschichten mit Hunden sind zahlenmäßig bei weitem nicht so präsent wie solche mit Wölfen und Füchsen, und schon gar nicht so moralisierend-belehrend wie in Nergis's Geschichte. Doch immerhin finden wir in den Belegen zu Hunden das Motiv, daß ein Hund auf das Verhalten, das ein Mensch ihm gegenüber an den Tag legt, sehr menschlich reagiert, indem er gute Behandlung würdigt und schlechte bestraft. So rächt sich in einem Märchen ein Hund für einen Tritt, den ihm ein Mann versetzt, indem er dessen Geheimnis ausplaudert und ihn dadurch

---

erkennen wir ein Motiv, das wir bei Ibn al-Marzubān, op. cit., in mehreren Varianten vorfinden.

- 27 Siehe dazu Ibn al-Marzubān, op. cit., der viele solcher Geschichten bringt; eine berühmte Anekdote über ein menschliches Begräbnis für einen Hund finden wir bei Lāmi'izāde S. 126-128 und gleichlautend in der Sammlung von Zaparta S. 3-4. Vgl. Lāmi'izāde Abdullah Çelebi: *Lâtifeler*, hz. Yaşar Çalışkan, Istanbul 1978 (dies ist leider eine äußerst selektiv gekürzte Druckausgabe), Zaparta: *Seçme Lâtifeler - Nükteler*. Istanbul 1943. Zu Hunden, deren Grabstätten verehrt wurden, vgl. Deweese, Devin: "Dog Saints and Dog Shrines in Kubravî Tradition: Notes on a Hagiographical Motif from Khwārazm", in: Aigle, Denise (Hrsg.): *Miracle et Karāma. Hagiographies médiévales comparées*. Turnhout 2000, S. 459-497.
- 28 An Anekdotensammlungen standen mir nur folgende zur Verfügung: Faik Reşad: *Külliyât-ı Letâif*, hz. Ahmet Özalp, Istanbul 1995, Lāmi'izāde, op. cit und Zaparta, op.cit., Mehmet Çavuşoğlu: "Zât' nin Letâyifi", in: *İÜEF Türk Dili ve Edebiyatı Dergisi XXII* (1977), S. 143-162.
- 29 P. N. Boratav und W. Eberhard: *Typen türkischer Volksmärchen*. Wiesbaden 1953 und U. Marzolph: *Typologie des persischen Volksmärchens*, Beirut 1984.

indirekt - aber durchaus vorsätzlich - um sein Liebesglück bringt. Ein anderes Märchen erzählt von einem Hund, der sich für die gute Behandlung durch ein armes Mädchen bedankt, indem er ihr Reichtümer zukommen läßt.<sup>30</sup>

Ein Motiv, das jenem von Nergisī schon etwas näherkommt, finden wir in einer wohl aus dem indischen Raum stammenden Volkserzählung, die jedoch schon früh nicht nur als arabische Geschichte anzutreffen, sondern auch in Spanien und Irland bekannt ist: Ein Herr tötet seinen Hund als Strafe für eine Verfehlung; diese Verfehlung stellt sich aber im Nachhinein als falsche Interpretation von Indizien heraus,<sup>31</sup> was daraufhin den Hundebesitzer zu bitterer Reue für seine Tat veranlaßt, eine Reue, die in manchen Varianten bis zum Selbstmord führen kann.<sup>32</sup>

Vor allem sind es jedoch persische religiöse oder moralisierende Werke, die vielfach eher dem Bereich der Mystik zuzurechnen sind, in denen wir ermahnende Geschichten mit Hunden finden.<sup>33</sup> Das *Īlāhīnāme* des Ferīduddīn 'ATTār weist insgesamt vier Geschichten auf, die in irgendeiner Form einen

<sup>30</sup> Vgl. Boratav und Eberhard, op. cit.: Typ 254 (S. 306), Typ 46 (S. 56f.) und Typ 79 (S. 87f.).

<sup>31</sup> Dies ist auch ein wesentlicher Unterschied zu Nergisīs Geschichte: dort hat zum einen der Hund tatsächlich einen Diebstahl begangen, wenngleich einen lächerlich geringen, zum anderen bereut der Hundebesitzer seine Tat nicht freiwillig, sondern erst nachdem er durch einen Traum dazu gezwungen wird.

<sup>32</sup> Ein Hund, der das kleine Kind seines Besitzers bewachen soll, kommt ihm eines Tages mit blutiger Schnauze entgegen. Der Mann schließt daraus, daß der Hund den Säugling totgebissen habe und erschlägt ihn. Dann stellt er fest, daß der Säugling friedlich schläft und neben der Wiege eine totgebissene Schlange bzw. ein toter Wolf liegt. Oder: Ein Hund wird einem Gläubiger als Pfand überlassen. Er rettet diesen vor Dieben und wird als Belohnung zu seinem alten Herrn zurück nach Hause geschickt. Dieser sieht den Hund von weitem, wird zornig, da er sich von ihm blamiert fühlt und tötet ihn sofort. Als sich die Wahrheit herausstellt, ist es für Reue zu spät. Vgl. S. Thompson: *The Types of the Folktale. A Classification and Bibliography*. Antti Aarne's Verzeichnis der Märchentypen (FF Communications No. 3) Translated and Enlarged by Stith Thompson. Second Revision, Helsinki 1961, Motive 178A und 178B (beide S. 65). Zu den indischen Varianten dieses Stoffes vgl. M. B. Emenau: "The Faithful Dog as a Security for a Debt: A Companion to the Brahman and the Mongoose Story-Type", in: *JAOS* 61 (1941), S. 1-17. Für die arabische Geschichte vgl. Ibn al-Marzubān, op.cit. S. 33 f. sowie dazu Anm. 62, S. 38, die auch auf die irische Version des Stoffes eingeht.

<sup>33</sup> Siehe dazu J. Noorbakhsh: *Dogs from the Sufi Point of View*, London 1989; es handelt sich im Wesentlichen um eine Sammlung solch frommer Geschichten in englischer Übersetzung.

Hund zum Thema haben. Hier wird ganz deutlich ausgedrückt, daß die Achtung jedweden Lebewesens, selbst eines Hundes, zu den Tugenden eines Sufi gehöre.<sup>34</sup> In einer der Geschichten verletzt ein Sufi einen Hund durch Schläge auf die Pfoten. In dem Disput, der sich daraufhin zwischen dem geschlagenen Hund, dem Sufi und Scheich Abū Sa'īd ergibt, weist der Hund eindringlich darauf hin, daß der Sufi gegen ein ungeschriebenes Gesetz verstoßen habe. Er, der Hund, müsse darauf vertrauen können, daß er sich beim Anblick eines Menschen in Derwischkleidung vor Angriffen nicht zu fürchten brauche; bei Menschen in Soldatenkleidern wäre das selbstverständlich etwas anders, doch vor Sufis dürfe er sich sicher wähnen!<sup>35</sup> Scheich Abū Sa'īd rügt den Sufi dafür, einem sprachlosen Wesen Leid zugefügt zu haben, und der Sufi sieht dies auch ein, obwohl er zuerst noch argumentiert, der Hund habe diese Behandlung dadurch verdient, daß er ihm sein Kleid beschmutzt (*nā-namāzī*) habe.

Eine zweite, nur zehn Verse umfassende Geschichte im *Ilāhīnāme* erinnert in ihrer Topik schon ein wenig mehr an Nergisīs Geschichte: Ein Sufi namens Ma'šūq Tūsi schlägt, offenbar aus einer hitzebedingten Gereiztheit heraus, mit einem Stein nach einem Hund. Daraufhin erscheint ihm ein grün gekleideter göttlicher Reiter, versetzt ihm einen Schlag mit der Reitgerte und stellt ihn für seine Tat zur Rede. Der göttliche Reiter macht dem Sufi klar, daß er selbst nach dieser Untat keinen Funken mehr wert sei als der Hund und erklärt ihm:

"Wengleich der Hund vom Äußeren her unangenehm ist,  
so ist er doch, was seine inneren Eigenschaften anbelangt,  
erhaben.

Im Hund gibt es doch viele Geheimnisse,  
wenn auch sein Aussehen dem entgegensteht."<sup>36</sup>

34 Auch im *Meşnevī* des Celāleddīn Rūmī findet sich übrigens eine Geschichte, in der ein Sufi einem Araber Vorhaltungen macht, der seinen Hund verhungern ließ, da er die Pflicht gehabt hätte, sein Brot mit ihm zu teilen. Vgl. R. A. Nicholson: *The Mathnawī of Jalālu'ddīn Rūmī* Book VI, 6, S. 31.

35 Vgl. H. Ritter (Hrsg.): *Ilāhī-Nāme. Die Gespräche des Königs mit seinen sechs Söhnen. Eine mystische Dichtung von Farīdaddīn 'Aṭṭār*. Istanbul 1940, S. 57 - 58.

36 Vgl. H. Ritter, *Ilāhīnāme* op. cit., S. 56 f. (Übersetzung v. d. Verfasserin).

Im *Būstān* des Sa'di finden wir ein kurzes Gedicht, das wohl am ehesten unserer hier besprochenen Geschichte nahe kommt: Während bei Nergisi ein Mann einem Hund Böses zufügt und ihm als Strafe seine guten Taten aberkannt werden, gibt im *Būstān* ein Mann einem durstigem Hund zu trinken, und als Belohnung für diese gute Tat werden ihm von Gott seine Sünden erlassen.<sup>37</sup> Dieser Stoff vom Tränken des verdurstenden Hundes als gute Tat ist relativ bekannt und geht auf einen Hadith zurück: bei Buḥārī ist es ein Mann, der seinen Schuh mit Wasser füllt und so einen durstigen Hund trinkt,<sup>38</sup> bei Muslim wird dieselbe Geschichte erzählt, allerdings mit einer Prostituierten als Protagonistin - auch ihr werden durch diesen Akt der Barmherzigkeit alle Sünden erlassen.<sup>39</sup>

Die erörterten Texte, die alle in irgendeiner Form Berührungspunkte mit Nergisis Geschichte aufweisen, lassen sich zusammenfassend in folgende Motive sortieren:

- Der Hund dankt für gute Behandlung mit einer Belohnung.
- Der Hund rächt sich für einen Tritt mit dem verhängnisvollen Ausplaudern eines Geheimnisses.
- Der Hund wird zu Unrecht von seinem Herrn getötet, und auf das Erkennen des Irrtums folgt bittere Reue.
- Quälen (oder Töten) eines Hundes zieht göttliche Strafe bzw. Rüge nach sich.
- Tränken eines verdurstenden Hundes führt zu göttlicher Belohnung in Form von Sündenerlaß.

Die ersten drei Motive sind allesamt in Volksmärchen anzutreffen, die letzten beiden stammen aus der religiösen bzw. religiös-erbaulichen Literatur. Sowohl im Märchen als auch in den frommen Geschichten finden wir eine ganz selbstverständliche Personifizierung des Tieres, die sich im Verwenden der menschlichen Sprache und menschlicher Charakterzüge wie Dankbarkeit,

---

37 Vgl. G. M. Wickens: *Morals Pointed and Tails Adorned. The Būstān of Sa'di*. Leiden & Toronto 1974. S.79, Verse 1322 ff.

38 Vgl. Ibn al-Marzubān, op.cit., S. xxx.

39 Vgl. H. Ritter: *Das Meer der Seele. Mensch, Welt und Gott in den Geschichten des Farīduddīn 'Aṭṭār*, Leiden 1955, S. 275.

Vergeltung und Beschimpfen manifestiert. Der wesentliche Unterschied liegt in dem Punkt, daß in den Märcen keinerlei Eingriff, sei dies Strafe oder Belohnung, durch eine äußere, höhere oder sonstwie übernatürliche Macht erfolgt.

Die Summe der hier vorgestellten Geschichten macht klar, daß es sich bei Nergisis Text zwar um eine in dieser Ausgestaltung einmalige Geschichte handelt, die jedoch sehr wohl auf einzelne verwandte Motive als Vorbilder zurückgeführt werden kann. Diese Motive sind in eine gewisse Tradition eingebettet, die ihre Wurzeln offenbar in sufistischem Gedankengut hat, nämlich Barmherzigkeit gerade an den am allermeisten verachteten Geschöpfen zu üben. Der Umstand, daß Nergisi die Geschichte in einen Traum verpackt, mag wohl dazu dienen, die Absurdität der geschilderten Szene zu mildern.<sup>40</sup> Daß dem Hundebesitzer als Strafe für seine Schandtät nicht sämtliche, sondern nur die Hälfte seiner guten Taten aberkannt werden, da er den Hund nicht durch eigene Hand getötet, sondern nur den Befehl dazu gegeben hat, impliziert natürlich, daß er bei persönlicher Tötung des Hundes sämtliche seiner guten Taten aberkannt bekommen hätte. Damit liegt letztlich das gleiche, wenngleich als Inversion zum Ausdruck gebrachte Motiv wie in der Geschichte mit dem durstigen Hund vor: Dort werden Sünden aufgrund von Barmherzigkeit erlassen, hier wird Gutes als Strafe für ungerechtfertigte Grausamkeit annulliert.

Die zusätzliche Folter des Sünders durch die Verwandlung in einen Baum und dessen Zersägung konnte nicht einmal in annähernd ähnlicher Form belegt werden. Durch den Auftritt der Höllenwarter mit der Säge in der Hand ist der Punkt in der Erzählung erreicht, an dem sie sich ins Albtraumhafte steigert, um dann abrupt abubrechen und auf eine Moral überzuleiten. Es wird nach der Halbierung des "Beutels mit guten Taten", der ja -zumindest im Diesseits - eine rein abstrakte Strafe ist und körperlich nicht schmerzt, noch eine zusätzliche,

---

<sup>40</sup> Natürlich ist es durchaus möglich, daß es sich bei dieser Geschichte tatsächlich um einen Traum handelt, der Nergisi in dieser oder ähnlicher Form erzählt wurde, was aber m. E. bei der Behandlung des Themas nicht von Relevanz ist. Traumerscheinungen sind ein festes Element orientalischer Erzählliteratur, und geträumte göttliche Schelte wegen Quälerei oder Tötung einer hilflosen Kreatur ist nichts, was Nergisi erfinden mußte: H. Ritter, *Meer der Seele*, op. cit., S. 326 erwähnt die (in Ritters Worten: "überspannte") Geschichte von 'Alī und der Ameise und daß es eine ähnliche Geschichte auch mit einem Vogel gebe.

physische Halbierung vollzogen. Den Menschen, wenngleich hier in die Form eines Baumes gezwungen, machen seine guten Werke zum Menschen, und er ist nach dem Abtrennen der Hälfte derselben auch nur noch ein halber Mensch.

Der Schluß der Geschichte, das verstörte Aufwachen des Träumenden und sein Entschluß, für den Rest seines Lebens nie wieder auch nur einer Ameise etwas zuleide zu tun, ist ein weiterer Hinweis, daß wir es hier mit einer sufistischen Idee zu tun haben. Neben der "offiziellen" islamischen Haltung zum Hund gibt es also sehr wohl eine - ebenso islamische - Ebene, auf der Tierliebe, und konkret eine positive, warmherzige Einstellung zu allen Lebewesen, selbst zum unreinen Hund, mit der Anerkennung seiner positiven Eigenschaften wie Treue und Genügsamkeit vorhanden ist. In der Geschichte des Nergisî wie auch in den sonst noch erwähnten Beispielen aus der frommen Literatur geht es jedoch nicht darum, den Hund von seinem schlechten Image zu befreien, sondern vielmehr um die Idee, daß sich wahre menschliche Größe und Güte darin manifestiert, wie man die geringsten und am meisten verachteten Kreaturen behandelt.

### Anhang:

#### Transkription des Textes<sup>41</sup>

/S.157/ şüleḫā'-i ümmetden biri bir kelb-i ḫasısüñ ihlākine bā'ış olub 'ālem-i rü'yāda mazhar-i 'itāb-i // qahhārî olmağla te'yid-i tevbe-kārî oldığıdur

//S. 158// şîr-i şavletān-i gābe-i şalāḫ-kārīden bir ser-şiken seg-i emmāre bu ḫaber-i şahīḫü l-me'al-i 'ibret- // engîz ile bîşe-gāh-i müsāmereden gurrān oldiki biraz zamān bir kelb-i nā-tevān gūşe-i // işṭabl-i virānumda mekān [tu]tub eyyāmda reme-i aḡnām ile şahrā-neverd ve leyālīde 'av'av-pāş-i // eṭrāf olaraq cevānib-i ḫānumāna pīrāmen-gerd idi bir gün dā'īye-i kelbīyet ile // meyve-i bāğ-i maḫrūsü l-cevānibe dendān-i ḫırş-i ḫulqī ḫalīde qılıb āşār-i dendān-i gezīsī // mu'āyene olunmağla kelb-i nefsi ḫasısüm bu ḫāle ḡāzbān olub bir ḫidmet-güzāra // işāret ētdümki bir kenārda ḫayātını itmām ēde oldaḫı bīḡāreyi ta'bir-i me'lūf ile // yanına da'vet ve bir semt-i ḫāliye 'azīmet eyledi kelb-i nā-tevān egerçe emre itā'at // ve dūnbāle-rev-i ḫidmet-güzār olmaq üzre işāretine teb'iyet gösterdi lākin bir važ'-i ḫūzn- // engîz ile giderdiki güyā

41 Die Seitenangabe beziehen sich auf den in der Bibliographie genannten Druck.

ma'raẓ-i telef-i nefse gitdigin bilürdi üç def'a // benüm cânuma şarf-i nigâh-i maẓzûnâne ile tevcih-i naẓar édüb güyâ lisân-i hâl ile çâre-cüy-i // necât ve ümîd-vârî-i 'avf ile 'öẓr-ḥ'vâh-i hefevât oldu \* hattâ merre-i şâlişede // bir pâyîn-i daraḥtda ḥeylî dem tevaqquf-i mütereddidâne \* ve nigâh-i ḥasret yüzünden izḥâr-i // vaẓ'-i ne-ümîdâne qıldı sîmâ-yı ḥaşemgînümde temekkün-i aḥz-gîn ve şüret-i gâzebnâkumda // piçtâb-i çîn-i cebîn görmekle ihtimâl-i teraḥḥümden nâ-ümîd olub müdde'â-yi isti'fâyı // ferdâ-yi maḥşere ta'lîq édüb lenk ü lûk peyrev-i gümâşte-i kâr-i demâr olaraq maḥal-i ma'hûda // vardılar ḥasbü l-işâre ḥidmet-güzâr-i ḥün-ḥ'vâr bilâ-tevaqquf bir seng-i 'azîmî // ol derdmendüñ ḥavâle-i ser-i belâ-medârı qılub fi l-hâl eṣer-i ḥayâtı mağz-i bî-şebâtı // gibi perişân-i zemîn-i 'adem oldu şebân-gâh bu vaẓ'-i nâ-qabülenüñ 'inde llâhü te'âlâ ḥükmi // ve 'itâbı ve lüzüm-i su'âl ü cevâbı ihtimâlından bî-pervâ ser-nihâde-i bâlîn-i râḥat olub // ḥidmet-güzârân-i ḥavâss seyr-i bâzâr-i ḥ'vâba<sup>42</sup> perişân olduqda 'âlem-i rü'yâda kendimi // bir özge cây-i ḥayret-efzâda buldum 'arşa-i 'arâşatda qâzi-i ḥacât ve müdderris-i // ehl-i münacât celle celâlehü divân-i maḥşer ve mîzân-i mükâfât-i ḥayr ü şerr tarḥ eylemiş // şunûf-i maḥlûqât ol meydân-i qahr u iḥsânda girdâ-gird kıyâm édüb ve zümre-i // dâd-ḥ'vâhân ve bidâd-keşân gürühâ-gürüh taleb-i güzeşte için dâmân-i yegdigere // pençe-zen te'arruz olmuşlar hemân-dem seg-i maẓlûm-i sitem-keşide miyân-i kâ'inâtdan gerden-efrâz // feryâd olub lisân-i feşâḥat-eṣer-i âdemî ile ḥüdâvend in faqîr-i nâ-murâdı bilürmisinki (!) // S.159 // niçe eyyâm ḥânumânında 'alâqa-i derünî üzre baş-tı zırâ'î'i sükün u ârâm édüb bizüm // ḥâ'ifenüñ ves'î mertebesinde ḥidmâtuña kıyâm göstermiş-idüm ve mürâ'ât-i ḥuqûq-i nân // u nemekde taqşîrât étmeyüb şerâ'it-i ḥaḳîqat ve nîk-sigâlîde maqdûrum der-meyân étmiş-idüm // eyyâm-i şebân u leyâlîde pâsbân olub tarîqa-i ḥidmetünde rûzân u şebân râḥat u ârâmı // vücûdına ḥarâm qılmış-idüm bir kerre sehven ve-lev süllime qaşden luḫf-i müsâmaḥa-engîzûñe // vuşûq ile bostânuña girüb ni'am-i bî-kerân-i râyigân-i ḥüdâdan bir miqdârın işâl-i ḥavşele-i // ḥırş étdigime taḥammül edemeyüb \* nihâd-i bağy-i âdemde merkûz olan buḫl-i // mâderzâd ile olqadar şey-i qalîl ü ḥaḳîri sermâye iqtidârına te'sîr-baḥş-i noqşân // olur zu'miyle günâhumdan teğâfûl-i keremin tîrâz-i ḥîl'at-i merdümî qılmayub ve ḥuqûq-i // ḥidmetümi yâda almayub ben nâ-murâduñ qatl u ihlâküñ sezâ ve henüz ni'met-i ḥayâta sîr // olmadın seyr-i dârü l-ziyâfet-i 'âlemden ḥırmânımı revâ gördüñ ḥâlâ ḥüzür-i 'âdil-i // ḥaḳîqîde ki şâh u gedâ berâber ve âdemî ve

42 Im Druck ist hier fälschlich eine *izafet* verzeichnet.

hayvân yeksândur terâfî‘-i bî-ğarazâne lâzım geldi // görelüm muqtezâ-yi  
 hük-m-i dâdâr-i girdigârına ne yüzden şüret bulur déyüb beni keşân // keşân  
 pîşkâh-i qahhâriye ihzâr eyledi \* ve üslûb-i mezkûr üzre taqrîr-i // müdde‘â  
 qılıb hüdâyâ ben dünyâda bu şahsuñ levâzim-i hîdmetin edâda iken // bir cüzvî  
 zellet şudûr étmekle hîdmetkârına ihlâküm fermân édüb bendağı gerden-// pîç-i  
 ‘inâd olmayub ‘aqabınca țaraf-i muqtelikâha hırâm-i mağzûnâne ile revân olub  
 // iki üç kerre isti‘fâ-yi cürm eyledüm hattâ filân darahta geldükde heyli tevaqquf  
 édüb // ârzümend-i işârât-i ‘avf oldum aşlâ terahhüm étmeyüb sermâye-i ‘ömr-i  
 ‘azîzümi telef qıldı // dédi bi-z-zât mübâşeret étmeyüb ba‘de t-tenbîh vesâtet-i  
 hîdmetkâr ile cilve-ger // olduğıñ taħqîq édicek emr-i mümteni‘ü l-indifâ‘-i ilâhî  
 bu yüzden şudûr buldıki // çün bu kâr-i münkere kendi nefsi ile qıyâm étmeyüb  
 hâdeme iqdâm eylemiş nişf-i // mâye-i hasanâti aħz olunub kîse-i a‘mâli nîme  
 ola hemândem kendimi bir daraht-i // bâlâ-keşide şeklinde buldum țavr-i mühib  
 ile zebâniyân-i pür-lehib ‘ale l-fevr erre-i tîz-dendân // havâle qılıb vücudımı  
 dū-nîm ve dū-laht étdiler hafaqân-i iztirâb ile // bidâr olduğumda kendimi berg-i  
 bîd gibi lertzân ve didelerimi siyâle-fişân u nâlân // u giryân buldum el-ân ol  
 haşiyet-i sine-güdâz ile zârzâr olub istağfirü llâh ba‘de l-yevm // 160 bir mür-i  
 nâ-tevâna izrârdan cenâb-i gaffâr-i meded-kâra ilticâda bî-ihtiyârüm ‘âlem-i  
 menâmda // bu yüzden lerze-nâk-i bîm-i ‘azb-i qahhâr olıcaq şüret-i zâhırada  
 haqîqat huzûr-i haqqa // ne zehre ile varılır déyü taħqîq-i ser-güzeşt-i  
 menâmeye qıldı (tacâwaza llâhu // ‘an hafawâtihî bi-ğurmati l-furqâni wa-  
 âyâtihî)

## Bibliographie

- Babinger, Franz: *GOW = Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke*. Leipzig 1927.
- Boratav, Pertev Naili und Wolfram Eberhard: *Typen türkischer Volksmärchen*. Wiesbaden 1953.
- Al-Buĥârî: *Saĥîĥ al-Buĥârî*, Ed. L. Krehl, Leiden 1864.
- Çavuşođlu, Mehmet: "Zâtî'nin Letâyifi", in: *İÜEF Türk Dili ve Edebiyatı Dergisi XXII* (1977), S. 143-162.
- Deweese, Devin: "Dog Saints and Dog Shrines in Kubravî Tradition: Notes on a Hagiographical Motif from Khwârazm", in: Aigle, Denise: *Miracle et Karâma. Hagiographies médiévales comparées*. Turnhout 2000, S. 459-497.
- DVIA = *Diyanet Vakfı İslâm Ansiklopedisi*, Bd. 1-, İstanbul 1988-. s.v. *köpek*
- Elvin, Verrier: "A Note on "The Faithful Dog as Security for a Debt", in: *JAOS* 62 (1942), S. 339.

- Emenau, M. B.: "The Faithful Dog as a Security for a Debt: A Companion to the Brahman and the Mongoose Story-Type", in: *JAOS* 61 (1941), S. 1-17.
- Emenau, M. B.: "A Further Note on 'The Faithful Dog as Security for a Debt'", in: *JAOS* 62 (1942), S. 339-341.
- Encyclopaedia Iranica*, Bd. VII, s.v. *dog*.
- El<sup>2</sup>* = *Encyclopaedia of Islam*
- Faik Reşad: *Külliyyât-ı Letâif*, hz. Ahmet Özalp, İstanbul 1995.
- Gibb, E. J. W.: *HOP = A History of Ottoman Poetry*, 6 Bde., London 1900-1909.
- Graf, Karl Heinrich: *Moslicheddin Sadi's Rosengarten*. Nach dem Texte und dem arabischen Commentare Sururi's aus dem Persischen übersetzt und mit Anmerkungen und Zugaben. Leipzig 1846.
- Hammer-Purgstall, (J.v.): *GOD = Geschichte der Osmanischen Dichtkunst bis in unsere Zeit. Mit einer Blütenlese von zweytausend, zweyhundert Dichtern*. 4 Bde., Pesth 1836-1838.
- İA = İslam Ansiklopedisi*, 13 Bde., İstanbul 1965-1986.
- Lamîf-zâde Abdullâh Çelebi: *Lâtîfeler*, hz. Yaşar Çalıŝkan, İstanbul 1978.
- Marzolph, Ulrich: *Typologie des persischen Volksmärchens*, Beirut 1984.
- Nergisî: *Ĥamse-i Nergisî*, İstanbul 1285 H.
- Nicholson, R. A.: *The Mathnawî of Jalâlu'ddîn Rûmî*, 7 Bde., London 1925-27.
- Noorbakhsh, Javad: *Dogs from the Sufî Point of View*. London 1989.
- Ritter, Hellmut (Hrsg.): *İlahi-Name. Die Gespräche des Königs mit seinen sechs Söhnen. Eine mystische Dichtung von Faridaddîn 'Aġġâr*. İstanbul 1940.
- Ritter, Hellmut: *Das Meer der Seele. Mensch, Welt und Gott in den Geschichten des Fariduddîn 'Aġġâr*, Leiden 1955.
- Sa'dî: *Gülistân*, İstanbul 1305 H.
- Schlechta-Wssehrd, Ottocar Maria Freiherr: *Der Frühlingsgarten*. Von Mewlana Abdurrahman Dschami. Wien 1846.
- Smith, G. R and M. A. S. Abdel Haleem (eds.): *The Book of the Superiority of the Dog over many of Those who wear Clothes. By Ibn al-Marzubân*. Warminster, England 1978
- Thompson, Stith: *The Types of the Folktale. A Classification and Bibliography*. Antti Aarne's Verzeichnis der Märchentypen (FF Communications No. 3) Translated and Enlarged by Stith Thompson. Second Revision, Helsinki 1961.
- Wickens, G. M.: *Morals Pointed and Tails Adorned. The Bûstân of Sa'dî*. Leiden & Toronto 1974.
- Zaparta: *Seçme Lâtîfeler - Nükteler*. İstanbul 1943.